

Der Mann sah sich in der Diele um. »Tolles Haus. Super Lage. Und sie haben echt was draus gemacht. Ich war seit Ewigkeiten nicht mehr hier drin.«

»Ja, das war ein Glücksgriff«, bestätigte Lars.

Sie gingen in die Küche, wo Pia dem Besucher einen Platz anbot und fragte, was er trinken wolle. Lars setzte Kaffee auf und wärmte in einem Topf Milch für Felix' Kakao und Pias Milchkaffee. Pia, die nicht gewusst hatte, dass Lars hier in der Gegend Leute kannte, sah erwartungsvoll von einem zum anderen.

»Mir gehört der Hof ein Stück die Straße runter«, erklärte Jörn. »Der Behning-Hof. Unser Zufahrtstor sieht aus wie das zur Shiloh-Ranch.«

»Ja, das habe ich gesehen«, bestätigte Pia. »Und woher kennst du Lars?«

»Wir waren zusammen im Internat und sehen uns da hin und wieder auf den Ehemaligentreffen, die einmal im Jahr stattfinden.«

»Oh!« Sie hatte nicht gewusst, dass Lars überhaupt mal im Internat gewesen war.

»Ich war nur kurz da«, sagte Lars. »Nur die letzten drei Jahre bis zum Abitur. Meine Eltern hofften, dass man mich dort vielleicht zum Lernen bewegen würde. Zu Hause sind sie an mir verzweifelt. Ich hatte in dem Alter nur Blödsinn im Kopf.«

»Das kann man wohl sagen.« Jörn schmunzelte.

»Ach so.« Wer hatte das damals nicht?, dachte Pia. Sie gab Kakaopulver in Felix' Milch und rührte um. Lars schenkte ihnen frischen Kaffee in drei Becher.

»Ich soll mich bei dir noch mal ganz herzlich von Fiona bedanken«, sagte Jörn.

»Das ist das Mädchen, dem ich gestern Nachmittag nach dem Fahrradunfall geholfen habe«, erklärte Lars.

»Ist Fiona deine Tochter?«, fragte Pia ihren Gast. Sie reichte Felix den Kakaobecher.

»Nein, Fiona ist unsere Praktikantin. Sie kommt aus Bayern und studiert Agrarwissenschaften in München. Ein nettes Mädchen.«

»Geht es ihr denn heute wieder besser?«, wollte Lars wissen. »Ich war mir nicht sicher, ob ich sie nicht doch ins Krankenhaus hätte fahren sollen.«

»Nein, es ist alles gut. Ihr Kopf hat nichts abbekommen, und die blauen Flecken und Schrammen heilen von allein. Sie braucht nur ein bisschen Ruhe. Aber die haben wir zu dieser Jahreszeit ja reichlich.«

»Ja, es ist toll hier«, bestätigte Pia. »Wir waren eben unten am Strand.«

»Habt ihr morgen schon etwas vor?«, fragte Jörn. »Ilka würde euch auch gern kennenlernen. Ilka ist meine Frau«, fügte er an Pia gewandt hinzu. »Und wir haben eine Tochter, Lina. Sie ist ungefähr so alt wie euer Sohn.«

Pia sah Lars an. Felix war nicht sein Sohn, aber das zu korrigieren wollte sie Lars überlassen. Sie hatte nichts dagegen, seinen alten Internatsfreund nebst Familie kennenzulernen, also nickte sie Lars zu. Sollte er das entscheiden, er kannte diesen Jörn besser als sie.

»Das klingt gut«, sagte Lars. »Felix ist übrigens Pias Sohn. Ich bin nur fürs Blödsinnbeibringen zuständig.«

»Alles klar, das kannst du ja hervorragend. Dann machen wir es uns morgen beim Adventskaffee gemütlich. Sagen wir, so um drei Uhr?« Jörn trank den Kaffee aus.

»Ja, wir kommen gern«, bestätigte Pia.

»Du weißt ja schon, wo wir wohnen«, sagte Jörn zu Lars und erhob sich. »Und zieht dem Jungen alle Sachen zum Draußenspielen an. Bei uns ist viel Platz zum Toben.«

»Du warst im Internat?«, fragte Pia, als sie Jörn verabschiedet hatten. Felix war ins Wohnzimmer gelaufen, um seine Muscheln zu sortieren und die Steine auf eine Haushaltsschnur zu fädeln.

»Ja. Aber das ist auch schon verdammt lange her.« Lars mied für einen Moment ihren Blick. »Damals hatte Jörn noch Haare bis über die Schultern, kannst du dir das vorstellen? Ich kann dir bei Gelegenheit mal Fotos zeigen.«

»Vielleicht solltest du das.« Pia fragte sich, was Lars ihr überhaupt schon von sich erzählt hatte. Neulich, als sie durch Zufall und auf recht unangenehme Weise erfahren hatte, dass er mal verheiratet gewesen war, hatte es im zarten Gefüge ihrer Beziehung schon ziemlich geknirscht. Und kaum war sie darüber hinweg, kamen neue Aspekte aus seiner Vergangenheit ans Licht. Doch da stürmte Felix auf sie zu und wollte mit ihnen spielen, sodass Pia keine weiteren Fragen mehr stellen konnte.

»Ich fahre gleich mal in den Ort, um ein paar Lebensmittel einzukaufen«, sagte Pia. »Was, meinst du, soll ich für Jörn und Ilka mitbringen? Eine Flasche Sekt oder lieber einen Wein?«

»Keine Ahnung. Such dir was aus. Ich halte hier so lange die Stellung.« Er schwang den begeistert juchzenden Felix in die Luft.

Lars wollte für sie das Abendessen kochen, da übernahm Pia gern den Einkauf. Außerdem hatte er in ein paar Tagen Geburtstag, und sie wollte ihn mit einem selbst gebackenen Kuchen überraschen. Pia wusste, dass er am liebsten Lübecker Marzipantorte aß. Sie wusste allerdings nicht, ob sie fähig war, so etwas herzustellen. Ihre Mutter hatte mal gesagt, dass jeder, der lesen, auch kochen könne. Hoffentlich galt das fürs Backen ebenfalls. Versuch machte ja bekanntlich klug.

Den Nachmittag verbrachten sie gemeinsam in Hochfeld an der Steilküste und an der Seebrücke, bis sie durchgefroren und erschöpft wieder in der Ferienwohnung eintrafen. Lars heizte den Kamin an. Anschließend ging er in die Küche, um etwas zu trinken zu holen. Er kam mit einem seltsamen Ausdruck im Gesicht und einer Hand hinter dem Rücken wieder ins Wohnzimmer.

»Pia, hast du eigentlich auch Eisbergsalat gekauft, wie es auf unserer Liste stand?« Seine Augen funkelten im Licht des Feuers.

»Ja. Der liegt im Gemüsefach.«

Er zog den Arm vor. »Meinst du vielleicht den hier?«

»Wieso?«

»Das ist Weißkohl.«

»Oh! Der ist doch auch hellgrün und rund«, sagte sie. »Ich hab wohl nicht so genau hingesehen. Die anderen Dinger, die da lagen, sahen schon so gammelig aus.«

Lars schmunzelte. »Pia! Du bist einmalig, wirklich! Weißkohl statt Eisbergsalat zu kaufen.«

»Sag bloß, du kannst keinen Weißkohl zubereiten?«, entgegnete sie so würdevoll wie möglich. »Der schmeckt hervorragend mit Hack und Kartoffeln.« Doch dann

musste sie auch lachen. »So ein Mist! Ich kann Kohl und Salat schon auseinanderhalten. Ich habe mich einfach vergriffen. Okay?« Insgeheim nahm Pia sich vor, dass Lars' Marzipantorte, die sie in ein paar Tagen backen würde, alles rausreißen sollte. Da würde ihm der Spott schon vergehen. Es sollte eine dreistöckige Torte mit selbst gedrechselten Marzipanrosen oder, besser noch, kleinen Landrovern darauf werden – mindestens!

Michael hatte sich nicht bei ihr gemeldet, obwohl sie ihm mehrere Nachrichten geschickt hatte. Er ging auch nicht an sein Handy, und bei ihm zu Hause anrufen wollte sie nicht. Sie hatten ja vereinbart, seinen Leuten und auch den Behnings nicht gleich auf die Nase zu binden, dass sie sich trafen.

Fiona lag in ihrem Bett im Dachzimmer und starrte durch das Veluxfenster in den dunkelgrauen Nachthimmel. Ihre Verletzungen von dem Sturz waren zu farbenfrohen Hämatomen ausgewachsen und taten noch weh, aber ihrem Kopf ging es schon wieder recht gut. So richtig verstand sie nicht, wie das hatte passieren können. Sie war mit dem Fahrrad zum Gemeindehaus gefahren, und alles war in Ordnung gewesen. Und auf dem Rückweg, als sie etwas schneller geworden war, hatte sich quasi ihr Hinterrad verabschiedet.

Sie wälzte sich unruhig auf die andere Seite. Das war ein richtig blöder Unfall gewesen. Sie hatte einfach Pech gehabt. Aber es hätte auch noch viel mehr passieren können. Zum Beispiel, wenn sie nicht in den Graben, sondern auf die Straße gefallen und dann ein Auto gekommen wäre. Nein, es war ein Auto gekommen. Der Fahrer des ersten Wagens hatte nur nicht angehalten. Tja, das Fahrrad war eben nicht mehr das neueste. Es war ein gebrauchtes von Jörn, bestimmt schon zehn Jahre alt. Fiona erinnerte sich, dass Ilka gesagt hatte, sie hätten es extra noch einmal in einer Fahrradwerkstatt überholen lassen, bevor sie es ihr gegeben hatten. Wie konnte sich denn dann das Hinterrad lockern, sodass es aus der Halterung sprang? Materialermüdung, oder waren die Muttern nicht richtig festgezogen gewesen? Aber sie war doch, nachdem sie das Fahrrad übernommen hatte, schon wochenlang damit herumgefahren. Es war unsinnig, so zu denken, und lag bestimmt auch nur daran, dass sie sich so schlecht fühlte, doch die fiese Frage hatte sich einfach in ihren Kopf eingeschlichen: Was, wenn jemand das absichtlich gemacht hatte? Wenn jemand ihr Fahrrad sabotiert hatte, während sie bei der Chorprobe gewesen war? Ein paar Jugendliche aus dem Ort, die sich mit irgendwelchem Unsinn die Zeit vertreiben wollten? Aber dann ließ man doch die Luft aus den Reifen oder schmierte Senf auf die Handgriffe? Bei dem, was geschehen war, hätte sie schwere Verletzungen davontragen können.

Die Alternative war jedoch noch unheimlicher: dass es jemand getan hatte, der sie kannte und der ihr Schaden hatte zufügen wollen. Die Frage war nur, warum? Und wer hätte überhaupt die Möglichkeit dazu gehabt?

Jeder, der wusste, dass sie im Chor mitsang und an der Chorprobe teilnahm. Also eigentlich jeder hier, der sie kannte. Die Fahrräder standen während der Probe neben

dem Gemeindehaus im Fahrradständer hinter der Hecke, sodass man die Räder weder vom Kirchhof aus noch von der Straße sehen konnte. Wer sich daran zu schaffen machte, blieb höchstwahrscheinlich ungestört. Und das Rad, das die Behnings ihr zur Verfügung gestellt hatten, ein dottergelbes Rennrad, war auffällig und daher leicht zu identifizieren. Eine Verwechslung war eigentlich nicht möglich.

Fiona ließ den Ablauf der Chorprobe vor ihrem inneren Auge Revue passieren. Die Mitglieder des Chores hätten in der Pause wahrscheinlich die Gelegenheit gehabt, sich hinaus zu den Fahrrädern zu stehlen. Die hatten sogar die beste Chance, dachte Fiona, weil sich niemand wunderte, sie zu dieser Zeit auf dem Kirchengelände zu sehen. Hatte sie Feindseligkeit gespürt? Hatte jemand sie seltsam angesehen? Fiona ließ die einzelnen Gesichter an sich vorüberziehen. Im Nachhinein und allein in ihrem dunklen Zimmer in der Nacht schien ihr alles möglich zu sein.

Fiona fröstelte unter der Decke. Mit den kalten Füßen würde sie nie einschlafen können. Sollte sie hinuntergehen und sich eine Wärmflasche machen? Bei dem Gedanken daran, ihr Bett zu verlassen und durch das nachtdunkle Haus zu schleichen, wurde ihr noch mulmiger.

Sie machte sich doch verrückt! Morgen, bei Tageslicht, würde bestimmt alles anders aussehen. Sie würde Michael treffen und ihm von ihren Befürchtungen erzählen. Fiona war sich sicher, dass er sie beruhigen würde, und dann würden sie zusammen darüber lachen.

Am Sonntagmorgen schlief Felix bis in den Vormittag hinein, weil er am Abend zuvor lange hatte aufbleiben dürfen.

»Das funktioniert aber nicht immer«, sagte Pia, als Lars sie morgens im Bett mit einem zufriedenen Grinsen in die Arme zog. »Ich meine, dass Kinder, die lange aufbleiben, am nächsten Morgen auch lange schlafen.«

»Du sprichst wohl aus Erfahrung?«

»Was denkst du?« Sie drehte sich über ihn, stützte sich auf die Unterarme und sah ihn von oben an. »Ich hätte mich dir beinahe schon heute Morgen um fünf unsittlich genähert, aus reiner Panik, dass es sonst zu spät sein könnte.«

»Schade. Ich hätte nichts dagegen gehabt.«

»Das sagst du jetzt, nachdem du ...« Pia blickte zum Wecker hinüber, »bis halb zehn geschlafen hast!«

»Dafür bin ich nun fit.«

»Ja, das spüre ich.« Sie musste grinsen. Es war gut, mit Lars zusammen zu sein. War der gemeinsame Urlaub ohne den Stress, stets alles durchorganisieren zu müssen, zu schön, um wahr zu sein? Konnte es überhaupt von Dauer sein? »Es ist nur ... Felix ist manchmal recht anstrengend. Dann ist es ihm egal, ob man Urlaub hat oder nicht. Du musst dir gut überlegen, ob du das wirklich willst.« Sie sah ihm in die Augen. »Für deine Zukunft, meine ich.«

»Ich weiß, was ich will.« Seine Hände glitten langsam ihren Rücken hinunter, umfassten ihren Po. »Und ich weiß, wie man die Gunst der Stunde nutzt. In diesem

Moment denke ich ausschließlich an das, was ich gleich mit dir anstellen werde.«

Sie trafen um Punkt fünfzehn Uhr bei den Behnings ein, in den Händen eine Flasche Wein und ein kleines Mitbringsel für Tochter Lina.

»Peinlich, so pünktlich«, murmelte Pia. »Geradezu aufdringlich.«

»Nein, das ist hier so«, widersprach Lars. »Und vergiss nicht, dir die Schuhe auszuziehen.«

»Was?!«

»Das ist hier ebenfalls so.«

Ilka Behning begrüßte sie und führte sie in eine geräumige Diele, in der Stiefel, Turnschuhe und Jacken in wildem Durcheinander lagen. »Hier ist mal wieder Chaos«, sagte sie. »Kommt schnell weiter! Im Wohnzimmer ist es gemütlicher.« Ilka Behning war etwas kleiner als Pia, eher rundlich, dabei gut proportioniert. Eine Frau mit dunkelbraunen Haaren, haselnussfarbenen Augen, ein paar Sommersprossen auf der Nase und einem resoluten Auftreten, sodass Felix sich zunächst hinter Pias Bein versteckte.

Sie folgten ihr in den Wohnbereich, der adventlich geschmückt war. Die Fensterbänke waren mit Rentieren, Engeln und Weihnachtskugeln dekoriert, vieles davon von Kinderhänden gebastelt, und über dem Esstisch hing ein Adventskranz.

»Toll, dass ich dich endlich mal kennenlerne!«, sagte Ilka. »Ich hab schon ein bisschen was von dem berühmten Lars Kuhn gehört.«

»Ich sag jetzt lieber nicht: ›Hoffentlich nur Gutes‹«, erwiderte Lars. »Sonst wird es hinterher umso peinlicher.«

Pia sah ihn mit neu erwachtem Interesse an diesem Thema an. »Berühmt?«

»Eher berüchtigt.«

Sie setzten sich an den gedeckten Tisch. Jörn kam mit Tochter Lina hinzu, begrüßte sie alle, und Ilka schenkte Tee und Kaffee aus. Es gab einen Apfelkuchen, Mandelstollen und eine große Schüssel mit verschiedenen Weihnachtsplätzchen.

»Die hat Mama alle selbst gebacken«, sagte Lina. »Von mir sind bloß die Kekse mit den bunten Streuseln drauf. Die haben wir im Kindergarten verdekoziert.«

»Verziert oder dekoriert«, verbesserte Ilka.

»Die sehen besonders gut aus«, lobte Pia und nahm sich einen. Ilka schenkte ihr einen warnenden Blick, doch bis auf die Tatsache, dass der Keks fast nur aus Mehl und Zucker bestand, war daran aus Pias Sicht nichts auszusetzen.

»Fiona hat mir dieses Jahr beim Weihnachtsgebäck geholfen«, sagte Ilka. »Übrigens viele Grüße von ihr. Sie wird heute wohl doch nicht zu uns runterkommen. Unser Hausarzt war gestern noch bei ihr. Er sagt, sie solle lieber ein paar Tage im Bett bleiben.«

»War es doch eine Gehirnerschütterung?«, fragte Lars.

»Höchstens eine ganz leichte.« Jörn hob die Kuchenplatte an und sah fragend in die Runde.

Lars ließ sich noch ein Stück auflegen.